

Schicksalsschläge, Krankheiten, Niederlagen, Scheitern als Strafe für moralisches Fehlverhalten. Eigentlich sollte es kein Thema sein, doch empfinden selbst Christen immer wieder so, wenn ihnen Unangenehmes, Schlimmes widerfährt. Die berühmte Klage: „was habe ich denn falsch gemacht, dass ich solches erleiden muss, dass es ausgerechnet mir so etwas passiert?“ Doch manche unserer Zeitgenossen kommentieren gerne mit „selbst schuld daran“. Andere suchen verzweifelt und verbissen nach den Verursachern, die sie mit Schuldvorwürfen öffentlich überschütten und zur Rechenschaft ziehen. Es gibt eben Ereignisse, Entwicklungen, Krankheiten, die nicht mit Eigenverschulden oder Fremdverschulden zu erklären sind. Aber Menschen neigen stets dazu für alle Wechselfälle des Lebens Schuldige zu suchen, denen man dann das Leben schwer machen kann, notfalls auch sich selbst mit Vorwürfen zu quälen. Damit ist aber nur selten jemandem geholfen. Denn Schicksalsschläge, Krankheiten, Scheitern und deren Folgen werden nicht leichter oder enden einfach, weil man einen Verursacher ausfindig machen konnte. Man muss damit leben lernen. Die vielen bitteren Ereignisse und schlimmen Erlebnisse, die nicht auf Menschen zurückzuführen sind, werden dadurch noch schlimmer. Bei aller berechtigter Sehnsucht nach einem heilen, fehlerfreien Leben, das weder Scheitern noch Unglücke kennt, müssen wir uns doch eingestehen lernen, dass solch ein Glück äußerst selten ist und dass Menschen, denen dieses große Glück zuteil wird, es oft nicht als große Gnade empfinden, sondern Gefahr laufen es als normal oder gar selbstverständlich zu sehen. Auch da wäre Umdenken, eine andere Sichtweise von Nöten, um das eigene Leben wertzuschätzen. Aber auch um Kranke, Notleidende, Gescheiterte, Deprimierte in ihren Leiden, Ängsten, Fragen ernst zu nehmen und beizustehen. Wir tun uns schwer durchkreuzte Lebenswege, Unvollkommenheiten, Fehler, Unperfektes, Krankheiten, Widrigkeiten als zum Leben des Menschen dazugehörend zu akzeptieren. So als könne man die Schattenseiten des Lebens beseitigen, wenn man nur die richtige Medizin, die bessere Technik, die bessere Moral, die besseren Lebensbedingungen schafft. Eigene Grenzen, körperlich wie seelisch, die eigenen begrenzten Möglichkeiten zu akzeptieren ist für viele nicht erstrebenswert und scheint Lebensqualitäten und Glück zu verhindern. Auch da wäre Umdenken erforderlich, um innerhalb der eigenen Gegebenheiten und Begrenzungen glücklich, geliebt und zufrieden zu leben. Eine andere Sichtweise, die sich selbst, das Leben, andere Menschen, die eigene Umgebung mehr wertschätzt ohne Neid und Eifersucht auf andere. So wichtig das Beklagen eigener Versäumnisse, Fehler, schwerer Lebensumstände ist, so wichtig ist aber auch die richtigen Folgen zu ziehen. Das aber scheint mühselig, weil es eigene Ansichten und Ver-

haltensgewohnheiten auffordert zu ändern. Aber ohne Umdenken sind keine Verbesserungen des eigenen Lebens wie dem auch anderer Menschen möglich. Denn so einfach ist Leben, menschliche Existenz nicht. Mit einer primitiven Schwarz-Weiß-Malerei, mit einer klaren Abgrenzung zwischen Gut und Böse geben sich nur oberflächliche, egoistische Menschen ab. Leben ist vielfältig, bunt, wandelbar, entwickelbar, selten statisch und gleichbleibend. Auch da wäre Umdenken nötig. Die Vielfalt von Möglichkeiten zu sehen, die Vielfalt von Menschen mit ihren Gaben und Denkweisen wertzuschätzen, die Vielfalt christlichen Glaubens zu bejahen, die vielen Wege den Glauben im Alltag zu leben, wie sich unser Glaube an Jesus heute zeigt, wie wir ihn weitergeben können. Anlässe zum Umdenken für eine andere Einstellung zum Leben, für andere Lebensstile, für ein tieferes bewussteres Leben aus dem Glauben gibt es genug. Es ist wie im Gleichnis: es braucht Zeit. Aber wir dürfen diese Zeit nicht einfach verstreichen lassen, sondern nützen. Zulassen, dass andere uns dabei helfen, uns umsorgen, damit wir uns als Menschen weiterentwickeln, uns verändern können, dass wir uns selbst und andere anders als bisher sehen können, dass wir Gott in Jesus neu entdecken, dass wir Liebe und Vergebung, Gerechtigkeit und Erbarmen entdecken und walten lassen. Wir haben Zeit uns neu zu orientieren, damit wir das im Leben, auch im Alltag, entdecken, was uns leben lässt, Menschen, die uns aufrichten und lieben, Menschen, die helfen, Menschen, die raten, trösten und nicht verurteilen, Menschen, die andere in ihre Gemeinschaften aufnehmen. Diese Zeit haben wir. Es wäre schade sie verstreichen zu lassen, uns nicht weiterzuentwickeln, unseren Glauben bewusster zu leben. Umdenken ist angesagt, damit wir nicht Leben und Gott verpassen. Es ist unser Leben, es ist unsere Zeit, es ist unsere Chance.